

Titel/Euro Der lange Weg vom Thaler zum Euro

Von Hans Dietrich Block

Den zwei Weltkriegen mit Not und Elend folgten in Deutschland zwei Inflationen mit Geldentwertung und zeitweiliger Verarmung ganzer Bevölkerungskreise. Aber die Mark ist geblieben, wenn auch mit jeweils anderen Vornamen. Jetzt, nach knapp 130 Jahren erhält sie ein Staatsbegräbnis. Mark und Pfennig ade! Ab nächstes Jahr zählen nur noch Euro und Cent.

Vor diesem Hintergrund der schlimmen Erfahrungen und des stabilen Siegeszuges der Deutschen Mark haben sich gefühlsmäßig Vorbehalte gegen die neue Währung aufgebaut. Weit mehr als die Hälfte aller Deutschen bekunden in Umfragen, dass sie zu wenig oder gar nichts über die EURO-Einführung wissen. Unsicherheit hat Misstrauen im Gefolge. Wissen dagegen schafft Zuversicht.

Ein Blick weiter zurück

Vor der deutschen Reichsgründung im Jahre 1871 waren die Geldnamen in Deutschland so schillernd wie der bunte Fleckenteppich auf der Landkarte. Sieben unterschiedliche Münzsysteme und 33 Notenbanken sind gezählt worden. Taler und Gulden, Kreuzer und Kurant, Heller und Pfennig, Groschen und Grote waren im Umlauf. Schon damals erzwang das Industriezeitalter mit seinem Handel über die engen Staatsgrenzen hinaus und der politische Wandel von der Kleinstaaterei zum Reich eine vereinheitlichte Währung. Nach einer Anpassungszeit mit dem Silbertaler (= drei Mark) als Leitwährung bestimmte 1873 ein Münzgesetz des Reiches, dass die einzelnen Landeswährungen von der Reichsgoldwährung abgelöst wurden und: "...ihre Rechnungseinheit bildet die Mark." Parallelen zu heute sind unverkennbar, wenn auch im 19. Jahrhundert die Reihenfolge anders verlief: Erst die staatsrechtliche und danach die monetäre Einheit.

Stabilitätsgarantien

Die heutige Diskussion entzündet sich insbesondere daran, ob die Europäische Währungsunion auch in Deutschland die bisher so geschätzte Stabilität und Kaufkraft der Deutschen Mark gewährleisten kann. Um dieses Ziel zu erreichen, sind strenge Vorgaben gemacht worden. Die Beitrittskandidaten verpflichteten sich, ein annähernd gleiches Wirtschaftsniveau zu schaffen. Das war durch die so genannten Konvergenzkriterien (Annäherungswerte) nachzuweisen. Dazu zählten konkret festgelegte Ziele in der Preis- und Wechselkursstabilität sowie in der Haushalts- und Zinsdisziplin. Diese mussten in der Zeit von 1994 bis 1997 überprüfbar erreicht werden. Zu Anfang war allein Luxemburg in der Lage, die Kriterien zu erfüllen. In den anderen elf Ländern mussten sie durch teilweise rigorose Sparmaßnahmen und staatliche Interventionen erst geschaffen werden. Die Aufnahmebedingungen werden auch weiterhin jährlich überprüft. Abweichungen können mit Sanktionen bedacht werden oder gar zum Ausschluss führen. Die zweite bedeutsame Kontrollinstanz wird die Europäische Zentralbank (EZB) sein. Nach dem Vorbild der Deutschen Bundesbank wurde sie als Währungshüterin des EURO mit Sitz in Frankfurt/Main geschaffen. Ihre institutionelle, personelle und operative Unabhängigkeit haben alle Teilnehmerstaaten gesetzlich garantiert. Sie wird also dem Einfluss nationaler

Interessen entzogen sein, wenn sie ihrer Aufgabe zur Stabilität und zur einheitlichen Geld- und Währungspolitik im Euroland nachkommt.

Nutzen und Risiken

Alle Politik bedient Interessen, ideelle und materielle. Wer oder was zieht also Nutzen aus der gemeinsamen Währung? Zeitgemäßes und demokratisch legitimes Handeln muss auf äußeren und inneren Frieden gerichtet sein. Wenn sich nun zwölf Staaten auf ein gemeinsames Zahlungsmittel geeinigt haben, rücken sie wieder ein Stück näher zusammen und werden damit noch mehr voneinander abhängig. Das verhindert, dass man sich gegenseitig bekriegt. Auch nach der Einführung der Mark im 19. Jahrhundert hat es unter den deutschen Staaten keine militärischen Auseinandersetzungen mehr gegeben.

Die gemeinsame Währung wird angeglichenere wirtschaftliche und auch soziale Lebensverhältnisse schaffen. Gleicher Wohlstand wirkt auch nach innen und außen befriedend. Der ursprüngliche Europagedanke hat das Ziel der Vereinigten Staaten von Europa nie aus den Augen verloren, ganz gleich, ob am Ende ein Staatenbund, ein Bundesstaat oder ein noch ganz anders organisiertes Gebilde stehen wird. Diese Währungsunion ist ein weiterer Schritt zur europäischen Identitätsfindung der Völker. Sie wird, wie schon die EWG, die EG und jetzt die EU, eine Sogwirkung erzeugen (Stichwort: Osterweiterung).

Aber natürlich geht es nicht nur um solche hehren Ziele. Ganz handfest und gegenwärtig dient der EURO der Wirtschaft. Dazu zählen aber nicht nur die produzierenden oder Dienstleistungs-Unternehmen. Die Verbraucher, die privaten Haushalte mit ihrer großen Nachfragemacht, gehören ebenso dazu. In einem Wirtschaftsraum von 290 Millionen Menschen wird in Zukunft nach innen und außen mit dem gleichen Geld gezahlt. Im friedlichen Wettbewerb auf den schon längst globalisierten Märkten schafft das Vorteile und erhöht die Konkurrenzfähigkeit. Der "alte" Kontinent holt gegenüber z.B. den USA (265 Millionen Einwohner) auf. Die Weltleitwährung des Dollars erhält Konkurrenz - und die belebt ja erfahrungsgemäß das Geschäft. Dieses EURO-Gegengewicht zum Dollar soll das internationale Währungsgefüge stabilisieren und schädliche Turbulenzen auf den Geld- und Warenmärkten verringern. Innerhalb der Zwölf entstehen keine Verluste durch schwankende Wechselkurse. Spekulationen darauf werden unterbunden. Jegliche Kosten für den internen Devisenumtausch entfallen. Für die Unternehmen werden so auf Dauer die grenzüberschreitenden Geschäfte billiger, auch wenn sie zunächst investieren müssen (neue Hard- und Software für Kassen, Automaten, Buchführung, Lagerhaltung, verstärkte Mitarbeiterschulung u.s.w.). Seriöse Wissenschaftler prognostizieren für Euroland auch einen Konjunkturschub, der Arbeitsplätze und Lohnsteigerungen bei relativer Preisstabilität mit sich bringen kann.

Und was ist für den Verbraucher im Detail zu erwarten? Zunächst erscheinen alle Befürchtungen unangebracht, dass die gewohnte Kaufkraft und Geldstabilität aus Anlass der neuen Währung leiden werden. Die täglich publizierten Börsenberichte über Fallen und Steigen des Euro im Verhältnis zum Dollar verunsichern zwar, haben aber wenig mit dem Binnenwert innerhalb von Euroland zu tun. Devisenspekulanten allerdings haben ein scharfes Auge auf diese Kurse, denn mit den Währungsschwankungen wollen sie ja Geld verdienen. Die Preise für Im- und Exporte, die in und außerhalb von Euroland zu zahlen sind und die in einigen Branchen zur Kalkulationsgrundlage gehören, werden allerdings davon abhängen, wie sich der EURO auf dem Weltmarkt z.B. gegenüber dem Dollar, dem Pfund oder dem YEN einpendelt. Für den Urlauber und Geschäftsreisenden oder dem im Nachbarland Einkaufenden ergibt sich in den zwölf Staaten der Vorteil des einfachen

und übersichtlichen Preisvergleichs. Lästiges und kompliziertes Umrechnen fällt weg. Kosten für Devisen entstehen nicht mehr. Verlustreicher Rücktausch wird überflüssig. Jedoch erscheint Aufmerksamkeit bei der Preisgestaltung auch im eigenen Supermarkt geboten. Gerade in der Übergangszeit wird die Versuchung beim Handel und beim Handwerk, bei allen, die Dienstleistungen anbieten, groß sein, ihre neuen Preise bei den krummen Umrechnungskursen großzügig nach oben aufzurunden oder sie gar ungerechtfertigter Weise kaschiert zu erhöhen. Verbraucherbewußte Kontrolle ist angesagt. Das geht nur mit dem Taschenrechner in der Hand. Der ist auch deswegen nötig, weil wohl alle noch eine längere Zeit die EURO-Preise mit den gewohnten DM-Preisen vergleichen werden. Da weder die Einführung der Mark noch die Inflation oder die Währungsreform und auch nichts Vergleichbares auf internationaler Ebene Vorbilder für das jetzige monetäre Jahrhundertereignis abgeben können, kann auf praktische Erfahrungen nicht zurück gegriffen werden. Das birgt Restrisiken. Darauf machen Skeptiker aufmerksam. Da aber jetzt die Würfel gefallen sind, hilft nur Vertauen in und Kontrolle über die politischen Entscheidungen und die wissenschaftlich fundierten Prognosen.

Umtausch und Termine

Als Buchgeld und bei Preisauszeichnungen ist der EURO schon seit Monaten gegenwärtig. Die Scheine sind gedruckt, die Münzen geprägt. Die logistische Mammutaufgabe der Verteilung bis zum Endverbraucher und der Rücklauf von Mark und Pfennig stehen bevor. Die Innenministerkonferenz hat bereits am 5. Mai 2000 ein polizeiliches Präventionskonzept für Transport- und Ausgabesicherheit entwickelt. Der Verbraucher kann sich zumindest an die neuen Münzen, also 1, 2, 5, 10, 20 und 50 Cent oder 1 und 2 Euro schon ab 17.12.2001 gewöhnen. Ab diesem Datum können Münzhaushaltsmischungen (Starter Kits) zum Preis von 20 Mark mit den Gegenwert von 10,23 Euro bei den Kreditinstituten erworben werden. Bargeschäfte sind mit dem Euro aber erst ab 01.01.2002 möglich. In der Übergangszeit bis zum 28.02.2002 werden beide Währungen akzeptiert. Der Umtausch von DM in EURO ist auch danach noch bei den Zweigstellen der Landeszentralbanken gestattet. Alle gedruckten DM-Werte (z.B. Konten, Gehaltsabrechnungen, Verträge, Nennwerte etc.) sind von Gesetzes wegen nach dem schon festgesetzten Kurs von 1, 95583 auf die entsprechenden EURO-Beträge umzurechnen. Alle öffentlichen Institutionen, die Banken und Sparkassen genießen dabei das Vertrauen, dass sie genau nach diesem Kurs automatisch umstellen. Nachrechnen kann dennoch nicht schaden, was ebenso bei privaten Gläubigern (z.B. Mietverträge) oder anderen Rechnungsstellern angebracht erscheint. Und hinter dem an der Haustür oder auf der Straße angebotenen (günstigen!!) Umtausch verbirgt sich gewiss ein Ganove.

Diese theoretischen und praktischen Informationen sollen und können nur zum besseren Verständnis des alle betreffenden Jahrhundertereignisses dienen. Der richtige Umgang mit der neuen Währung muss dem "learning by doing" überlassen bleiben. Aber darin sind doch alle durch den Übergang von der Schreibmaschine zum PC und durch die deutsche Rechtschreibreform geübt. Zwei zwangsläufige "Nebenwirkungen" des Umtauschkurses werden jedoch ganz unproblematisch zu verkraften sein: Das dünner werdende Portmonee und die Verringerung von Millionären.

(aus DEUTSCHE POLIZEI 10/2001)